

Mythos und Wirklichkeit des Unverheiratet-Zusammenlebens

Von Janice Shaw Crouse (Autorität in der Forschung über die Kohabitation - sie ist Senior Fellow in der Vereinigung „Besorgte Frauen für Amerika“ im Beverly LaHaye Institute) aus: „Human events“ – national conservative weekly, 1.3.2006

Unverheiratet-Zusammenleben hat seit 1980 um fast 1000 Prozent zugenommen

In den USA ist das Unverheiratet-Zusammenleben, anstatt zu heiraten, für Paare die Norm geworden – die **Hälfte** aller Erwachsenen zwischen 20 und 40 lebt zusammen, anstatt zu heiraten. Das Zusammenleben hat sich seit 1980 fast verzehnfacht – und die Eherate ist seit 1960 um mehr als 40% gefallen.

Manche sehen darin, dass sie das Zusammenleben an die Stelle der Ehe setzen, einen bedeutsamen Wechsel in der Familien-„Struktur“. Die besser Informierten erkennen, dass dieser Wechsel **verheerende Auswirkungen** für die darin verwickelten Menschen ebenso wie für die Gesellschaft und die Politik des Staates hat.

Das fehlerhafte Argumentieren, das junge Erwachsene zu einer solch armseligen Wahl führt, muss bloßgestellt werden. Hier vier Märchen im Zusammenhang mit dieser Wahl:

Märchen Nummer 1:

Das Zusammenleben ist ein vernünftiger Weg, um „das Wasser zu prüfen“

Viele Paare sagen, dass sie zusammenleben wollen, um beurteilen zu können, ob sie zusammenpassen. Sie sehen dabei aber nicht, dass Zusammenleben eher eine Vorbereitung auf die Scheidung ist anstatt ein Weg, die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Heirat zu verstärken. Die Scheidungsraten von Frauen, die zusammenleben, sind fast 80% höher als bei denen, die das nicht tun. Tatsächlich besagen Studien, dass zusammenlebende Paare eine niedrigere Ehequalität und ein höheres Scheidungsrisiko haben. Was die Dauerhaftigkeit angeht, so haben ferner die Zusammenleb-Beziehungen eher die Tendenz, brüchig und verhältnismäßig kurz zu sein. **Weniger als die Hälfte der Zusammenleb-Beziehungen dauern länger als 5 und mehr Jahre. Typischerweise halten sie ungefähr 18 Monate.**

Märchen Nummer 2: Paare brauchen nicht wirklich dieses „Stück Papier“

Ein wesentliches Problem beim Zusammenleben ist, dass es eine verführerische Abmachung ist, der Stabilität fehlt. **Keiner kann sich auf die Beziehung verlassen** – weder die Partner noch die Kinder noch die Gemeinde noch die Gesellschaft. Solche Beziehungen tragen wenig zu denen innerhalb und sicher wenig zu denen außerhalb dieser Abmachung bei. Manchmal wählen die Paare das Zusammenleben als Eheersatz, wobei sie anführen, dass sie, für den Fall, dass die Beziehung fehlschlägt, den ganzen Ärger mit Kosten und Gefühlsverletzungen bei einer Scheidung vermeiden könnten. Mit einem so schwachen Band zwischen den beiden Parteien ist es wenig wahrscheinlich, dass sie sich durch ihre Schwierigkeiten durcharbeiten oder unter Druck ihre Beziehung aufrechterhalten werden.

Märchen Nummer 3: Zusammenleb-Beziehungen führen üblicherweise zur Ehe

Während der 70er Jahre heirateten 60% der zusammenlebenden Paare binnen 3 Jahren, aber seitdem ging diese Zahl auf 40% zurück. Während Frauen heute immer noch dazu neigen zu erwarten, dass „Zusammenleben zur Ehe führt“, zeigen zahlreiche Studien bezüglich

College-Studenten, dass Männer typischerweise einfach deshalb zusammenleben, weil es „bequem“ ist. Tatsächlich findet die Ansicht unter Gelehrten allgemeine Zustimmung, dass Zusammenleben vor der Ehe Frauen in eine deutliche Nachteilsposition versetzt, was „Macht“ angeht.

Ein College-Professor beschrieb eine Umfrage, die er während einiger Jahre bei seinen Ehekursen durchführte. Er fragte junge Männer, die mit einem Mädchen zusammenlebten, rundheraus: „*Wirst du das Mädchen, mit dem du zusammenlebst, heiraten?*“ In der überwältigenden Mehrheit antwortete dann der Gefragte, so berichtet der Professor, mit „**Nein!**“ Fragte er aber die Mädchen, ob sie den jungen Mann, mit dem sie zusammenlebten, heiraten würden, so antworteten sie: „*Oh ja, wir lieben uns und lernen das Zusammenleben!*“

Märchen Nummer 4:

Zusammenleb-Beziehungen sind stärker auf Gleichberechtigung aufgebaut als die Ehe

Allgemein bekannt ist, dass Frauen und Kinder nach dem Zerbrechen einer Zusammenleb-Beziehung mehr unter Armut zu leiden haben, aber längst nicht so klar ist, dass es auch innerhalb solcher Beziehungen typischerweise ein wirtschaftliches Ungleichgewicht zugunsten des Mannes gibt. Während zusammenlebende Paare sagen, dass sie beabsichtigen, ihre Ausgaben gleichberechtigt zu teilen, unterstützen doch überwiegend die Frauen die Männer. Studien zeigen, dass **die Frauen über 70% zum Einkommen des Haushalts in einer Zusammenleb-Beziehung beisteuern.**

Gleicherweise neigen die Frauen dazu, überwiegend Putzen, Kochen und Waschen zu übernehmen. In der Studentenzeit, wie es ja oft vorkommt, wenn man wirtschaftliche und zeitliche Bedrängnisse erlebt, die Zurückstecken in der Studienbelastung erfordern, ist es fast nach wie vor die Frau, die einen Kurs aufgibt.

Schlussfolgerung

Eine Menge soziologischer Fakten zeigt, dass das **Zusammenleben eine minderwertige Alternative** ist gegenüber der verheirateten, unversehrten Familie mit zwei Eltern und Ehemann und Ehefrau. Immer mehr zeigt sich, dass die Märchen in Bezug auf das Zusammenleben ohne Ehe wie ein Spiegel sind, zerbrochen von der Macht der Tatsachen, die die Wirklichkeit des Zusammenlebens entlarven.

(Übersetzt aus dem Englischen: Ulrich Bonse)